



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesammelte Werke

Gedichte. Die Kinder der Lilith. Leuke

Kurz, Isolde

München, 1925-

Es singt der Schwan

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72146)

Heldin, auf deinen Auen
Blühten der Blumen viel,
Selber des Todes Grauen
Wurde zu Scherz und Spiel.

Von deinen eilenden Füßen
Verlor sich ins Dunkel die Spur.
Deine Blumengefilde, die süßen,
Erstarrten zur Winterflur.

II

Die Jahre gingen. Allzu lang schon
Bist du mir ferne, seliger Geist.
Und nimmer weiß ich, was das Lachen
Der Götter heißt.

Nicht auf die Erde sei gerufen,
Bleib du ihr fern, sie riecht nach Blut.
Im Traum nur sollst du mich besuchen,
Da weilt sich's gut.

Da streck' ich selber Schattenarme
Nach dir, geliebter Schatten, aus,
Und deine Seele führt die meine
Ins Mutterhaus.

Es singt der Schwan

Purpurne Abendröte

Purpurne Abendröte
Streut ihr Gold verschwendrigh umher,
Wünsche, Sorgen und Nöte
Sanken ins blaue Meer.

Hinter mir schwand in Frieden,
Was als Drache lauernd am Weg mir lag,
Alle Jahre, die schieden,
Scheinen mir nur Ein Tag.

Auf den Pfaden, den schattenlosen,
Über Steine kam ich und glühenden Sand,
Meines Lebens Rosen
Trage ich frisch in der Hand.

Weile noch, sinkende Sonne,
Die du Wunder auf Wunder vollbracht,
Deine süßeste Wonne
Gibst du vorm Tore der Nacht.

Letzte Fahrt

Nach den Stürmen und des Mittags Pein
Still und selig muß der Abend sein.
Treibt mein Rachen in die stillste Bucht,
Wo ihr Nest die müde Möwe sucht.
Träges Wasser schläft am Felsenport,
Schweigende Zypressen stehen dort.
Keine Sonne, die den Scheitel fengt,
Letzte Einsamkeit, die mich empfängt.
Nur von meinem Kahn die Phosphorspur
Sagt's den Wassern, wo ich überfuhr.

Heut noch sonnegeküßt

Heut noch, sonnegeküßt, steh' ich ein Baum, prangend im gold-
nen Laub,
Morgen sinkt meine Pracht, schlägt mich der Frost, werd' ich des
Winters Raub.

Blüten brachte der Lenz, reich wie ein Gott, kam er mit offner
Hand,
Sommer atmete schwer, wirbelte Sturm und Sand.

Du nur goldener Herbst, fruchtebeschwert, wurdest mein Teil am
Glück,
Lied und Liebe verjüngt kamen mit dir zurück.

Einst im Frühlingsgewand grollt' ich dem Licht, nannte den Tag
zu lang,
Jetzt beim sinkenden Jahr, Sonne, dich preist mein Sang.

Was ich glühend gesucht, was mir entglitt, was ich entbehrt mit
Schmerz,
Sieh, nun lächelt es nah, legt sich mir selbst ans Herz.

Hohes Tagesgestirn, flamme mich an, segne mir Seel' und Leib!
Wenn der Abend sich neigt, fleh' ich kein banges Bleib.

Leben, rinne nur hin, rinne getrost, rinne dem Abgrund zu.
Deines Glückes ein Schein lächelt mir nach, folgt mir ins Reich
der Ruh.

Herbst ist da

Herbst ist da, nun heißt es Abschied nehmen,
Liebe scheidet ohne Furcht und Gramen.

Reicht an Bord mir noch die Hände, munter
Tanzt das Blumenboot den Strom hinunter.

Ohne Fährmann, ohne Ruderschläge
Sucht's von selbst ins Meer die feuchten Wege.

Wald um mich nur Wasser noch und Himmel,
Hinter mir das schwindende Gewimmel.

Neuer Ufer fremde Herrlichkeiten
Werden sich vor meinem Blicke breiten.

Neu besiedern sich des Geistes Schwingen,
Ja und neue Lieder werd' ich singen.

Festen Muts den Blick ins Unbekannte
Und nicht sorgen, wo der Rachen lande.

Bald

Bald, bald

Spurlos werd' ich hingehn wie das Laub im Wald.
Nicht den schimmernden Morgen, nicht der Nächte Graun,
Blüten nicht noch Ernte werde ich fürder schaun.
Meine Tritte werden im Gras verwehn,
Nicht zum zweiten werd' ich dieses Weges gehn.

Und weil wir des Weges nicht wieder kommen,
Sei ihre letzte goldene Frucht
Der eilenden Stunde noch abgenommen
Und das Leben geliebt um des Lebens Flucht.
Vögel des Himmels und Blumen am Rain,
Ich grüß' euch, Geschwister im Heutesein!
Und du Sonne, die morgen für andere lacht,
Heut ist sie mein, deine goldene Pracht.
Gib, du reiches Leben, deinen Überfluß,
Holde Liebe, gib mir deinen letzten Kuß.
All eurer Freuden leuchtendes Erbe
Ich geb' es weiter, bevor ich sterbe.

Bald, bald

Werd' ich hingehn wie das Laub im Wald.
Auf den Weg verstreuen will ich der Schätze Gold,
Daß zu des Wandrers Füßen der Segen rollt.

Wo ich vorüberging, lasse ich Stück um Stück
Denen, die nach mir kommen, blinkende Spur zurück,
Daß, wenn sich meinem Tritte kein Halm mehr biegt,
Noch von mir ein Leuchten am Wege liegt.

Wanderung

Ich sollte ruhen, schlummern, wenn der Tod
Das irdische Gewand mir herunterzog?
Mein Herz nur ruhe, schlafe den langen Schlaf.
Ihr aber, Augen, Augen, bereitet euch
Zu stärkrem Schauen, und ein leichteres Gewand,
Ein ätherblaues, flügelhaftes werde mein.

Raum, Raum! Ich dürste. Öffne dich, daß ich
Dich schlürfen kann, Unendlichkeit! Mich enge
Gebirg nicht, noch der Bogen des Horizonts.
Von Gipfel hin zu Gipfeln! Im Alpenschnee
Laßt mich dabei sein, wenn von der Mutterbrust
Der Strom sich lösringt, wenn er wachsend sich
Von Thal zu Thal Tribut empfangend wälzt,
Zur Ebene brausend. Seinen schiffereichen Lauf
Laßt mich begleiten, bis er sich der Salzflut mischt.
So mit dem Rhein zu gehen, doch lieber noch
Mit deinen dunklen Wassern, o Donaustrom!
Zur Welle würd' ich selber, und ich folgte dir
Durchs felsreiche überblünte Thal
Von Beuron, in die Erde sank' ich, stiege dann
Aufs neu hervor. Die Städte alle sah' ich noch einmal,
Ulms Münster grüßt' ich und den hohen Stephansdom,
An Belgrads Feste schlang' ich mich umarmend hin,
Zum Pontus dringend in geteiltem Lauf bis zu
Achills vergess'ner Insel der Seligen.